

# Der Sozialraum als Ort der Teilhabe aus der Perspektive der BAG der Freien Wohlfahrtspflege

Brigitte Döcker, Vorsitzende der Sozialkommission I der BAGFW,  
Vorstandsmitglied AWO Bundesverband

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich werde meinen Beitrag an den Leitfragen ausrichten, die uns der Veranstalter im Vorfeld hat zukommen lassen und die auch im Programm ausgewiesen werden.

(1) Ich komme zur ersten Leitfrage „Warum ist es aus Sicht der BAGFW lohnend sozialraumorientiert zu arbeiten und welches Ziel verfolgt sie damit?“  
Gemeinsam ist allen Arbeitsfeldern der Verbände in der BAG der Freien Wohlfahrtspflege, dass sie auf die Erhöhung der Teilhabechancen ihrer jeweiligen Zielgruppen fokussieren und durch die Sozialraumorientierung, also einer sozialräumlich ausgerichteten Sozialen Arbeit, die Chance sehen, diese zu stärken – sei es,

- a) durch die (Weiter-) Entwicklung von *Angeboten und Diensten*  
(z.B. durch den Ausbau der Mehrgenerationenhäuser in der Familienbildung oder sozialraumorientierter Versorgungsansätze in der Altenhilfe),
- b) durch die Verknüpfung mit *Konzepten*  
(Inklusion im Bereich der Behindertenhilfe, Integration im Fachbereich Migration und Integration),
- c) der Verknüpfung von *Ansätzen/ Programmen und benachteiligten Bevölkerungsgruppen*  
(z.B. sozialraumbezogene Ansätze zur Prävention und Gesundheitsförderung im Bereich des Gesundheitswesens; Ansätze zum Einbezug quartiersbezogener Ressourcen bzw. des lokalen Kapitals für soziale Zwecke - etwa zur Beratung und Qualifizierung arbeitsloser/ arbeitsmarktferner Personen im Bereich der Arbeitsmarktpolitik) und/ oder
- d) in Bezugnahme auf (spezifische) Zielgruppen im Quartier  
(Migrant/innen, Bürger/innen/ Bewohner/innen, Behinderte etc.).

Die intendierten Qualitätsverbesserungen entsprechen dem Menschenbild einer demokratischen Gesellschaft. Dieses ist für das Verständnis der Verbände der BAGFW zentral, denn Ziel aller ihrer Aktivitäten ist die Verbesserung von Lebenslagen. Ihre Angebote bringen die Interessen und Bedarfe von benachteiligten und bedürftigen Menschen in den gesellschaftlichen Dialog ein. Bekämpfung des sozialen Ungleichgewichtes in Deutschland ist eine der vordringlichsten Herausforderungen. Ziel ist es, echte Chancengerechtigkeit für alle Bürgerinnen und Bürger herzustellen. Soziale Ausgrenzung darf in der Gesellschaft keinen Platz haben. Mit engagiertem sozialpolitischem Handeln tragen die Verbände dazu bei, dass unser Sozialstaat zukunftsfähig bleibt. Sozialraumorientiertes Handeln ist ein zielführendes Fachkonzept sozialer Arbeit, um diesen Zielen näher zu kommen.

Eine lohnenswerte Förderung des Ansatzes der Sozialraumarbeit erfolgt über die Entwicklung eines Rahmens für die Gestaltung und methodische Unterstützung zur Aktivierung von Beteiligung durch die Bürger, durch die Umsetzung einer antizipativen Haltung, Anregung von Selbstbestimmung und Mitgestaltung und Förderung einer

professionellen Reflektion. Grundlegend gilt es eine partizipative Haltung zu initiieren, zu aktivieren, zu befähigen, als Begleiter/in zu respektieren und zu reflektieren (Methoden, Werkzeuge, kritisches Überdenken).

In der ersten Frage schwingt auch die Frage nach dem Mehrwert mit, den die BAGFW-Verbände in der sozialräumlichen Ausrichtung ihrer Angebote sehen. Diese Frage möchte ich in einigen Punkten beantworten.

Die BAGFW setzt sich für eine Sozialraumorientierung ein,

- die die Partizipationsmöglichkeiten der Menschen stärkt
- die soziale Kohäsion gestaltet
- die Lebenswelten der Menschen aufgreift, ihre Stärken anerkennt und partizipativ nutzt
- die eine gleichgewichtete Kooperation und Vernetzung aller Beteiligten im Sozialraum stärkt - dadurch werden positive Synergieeffekte frei gesetzt
- die Aktivierung für wichtiger hält als entmündigende Betreuung
- die personale Ressourcen als auch Umfeld Ressourcen systematisch nutzt und sie mit professionellen Ressourcen verbindet
- die Chancen eröffnet für einen ganzheitlichen und lebensweltbezogenen Handlungsansatz sozialer Arbeit.
- die Hilfesysteme passgenauer auf die leistungsgesetzlichen Bedarfe orientiert und zwar zielgruppenübergreifend
- die soziales und unternehmerisches Interesse zusammenführt und die Tür zur Bündelung unterschiedlicher Ressourcen und Kompetenzen öffnet
- die Rahmenbedingungen schafft, die weniger durch Konkurrenz als durch institutionelle und zivilgesellschaftliche Kooperation geprägt sind
- die kleinteiligste, vom Kostenträger vorgenommene Bedürftigkeitsprüfungen überwindet
- die in professionellen Hilfen münden, die nicht nach Minuten abgerechnet werden und vorrangig Marktgesetzen gehorchen, bei denen die Betroffenen als Symptomträger gebraucht werden, um das Sozialunternehmen am Markt zu halten
- die Hilfesysteme schafft, die nicht zu sehr ausdifferenziert sind, die letztlich hochspezialisiert immer wieder neue Symptome „entdecken“ und bei denen zahlreiche Menschen mit einem Leistungsanspruch durchs Raster fallen
- die Inklusion lebt, anstatt stationäre Sonderwelten zu schaffen
- die mehr Chancengerechtigkeit in unseren Sozialräumen/ Stadtteilen/ Quartieren realisiert

An diese Aufzählung schließt sich dann auch die Frage nach unseren bisherigen Erfahrungen an: „Welche Erfahrungen liegen den BAGFW Verbänden bisher vor?“ oder Gegenfrage: „Warum ist die Freie Wohlfahrtspflege in der sozialraumorientierten Sozialen Arbeit bislang nicht so aufgestellt, wie sie es sich selbst wünscht?“

Eine zentrale Schwierigkeit liegt mit Sicherheit in den Finanzierungsmodalitäten der einzelnen Dienstleistungen. Mit der Einführung der Pflegeversicherung wurde beispielsweise der kommunale Bezug in der Altenhilfe ausgehöhlt. Diese gesellschaftliche Entwicklung war maßgeblich für die weitere Ausrichtung der ambulanten Dienste, die sich in Folge vor allem um die Refinanzierung ihrer Arbeit kümmerten, während Fragen der gesellschaftlichen Teilhabe, die gesetzlich nicht verankert werden, keine maßgebliche

Rolle mehr spielten und dazu führte, dass der Bezug zur kommunalen Altenhilfe weitgehend verloren ging.

Sozialraumorientierung erfordert die Stärkung präventiv ansetzender Angebote; diese sind jedoch in den derzeitigen Förderprogrammen überhaupt nicht oder nur unzureichend vorgesehen und damit nur schwer zu finanzieren. So „behilft“ sich die Jugendhilfe in der fachlichen Begründung ihres Sozialraumansatzes vielfach durch Rückgriff auf § 1 Abs. 3 SGB VIII<sup>1</sup>. Dieser Bezug bleibt allerdings wirkungslos, wenn keine Finanzmittel hinterlegt sind.

In vielen Arbeitsfeldern Sozialer Arbeit – beispielsweise in der Kinder- und Jugendhilfe als auch im Bürgerschaftlichen Engagement – wird ein Spannungsverhältnis zwischen fiskalisch motivierter Steuerung im Sozialraum und fachlichem Anspruch wahrgenommen bzw. es wird befürchtet, dass bestimmte hauptamtlich erbrachte soziale Dienstleistungen durch Freiwilliges Engagement ersetzt werden sollen.

Trotz dieser Erschwernisse und Bedenken hat in vielen sozialen Arbeitsfeldern das Fachkonzept der Sozialraumorientierung Einzug gehalten. Auch hier liefert der bereits zitierte Bericht der BAGFW, der Ihnen vorliegt, einige Beispiele (Seite 4 bis 6), die wir aus der Praxis heraus über unsere BAGFW-Fachausschüsse erhoben haben.

Im vergleichenden Überblick überwiegt die positive Feststellung, dass Sozialraumorientierung einen *fachlichen Mehrwert* für die Entwicklung der jeweiligen Angebote und Dienstleistungen besitzt. Dies insbesondere, weil mit ihrem konzeptionellen Verständnis den Bedürfnissen der Menschen wirkungsvoller Rechnung getragen werden kann. Die Ergebnisse zeigen eine glaubwürdige Einbindung, aktive Beteiligung und Teilhabe der Betroffenen (Ernst genommen werden), einen höheren Umsetzungsgrad von Chancengleichheit – insbesondere bei benachteiligten Personengruppen –, ein abgestimmtes Handeln durch bessere Vernetzung und Koordination unterschiedlicher Träger und ihrer Angebote, einen Einstieg und Ausbau niedrigschwelliger Angebote und präventiver Maßnahmen bzw. den Aufbau neuer vernetzter Dienstleistungen (Beispiel: Mehrgenerationenhäuser).

Hinsichtlich der Intensität der *fachpolitischen Debatte* des Konzepts der Sozialraumorientierung in den Strukturen und Gremien der Verbände und Institutionen stellen wir bedauerlicherweise eine zu geringe Auseinandersetzung fest. Ausnahmen scheinen einerseits die Altenhilfe und andererseits die Behindertenhilfe und die Gesundheitseinrichtungen zu sein, für die die politische Diskussion der Sozialraumorientierung eng mit der Inklusionsdebatte und damit mit Chancengleichheit für alle Menschen verknüpft ist.

(2) In der zweiten Leitfrage wird der Blick auf die Rahmenbedingungen gelenkt: „Welche Strukturen, Kompetenzen und Ressourcen bringen die BAGFW-Verbände als Anbieter sozialer Leistungen im Sozialraum ein und welche weiteren wären aus ihrer Sicht erforderlich?“

---

<sup>1</sup> Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts auf Förderung der Entwicklung und Erziehung eines jeden jungen Menschen zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit insbesondere dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

Die Strukturen, Kompetenzen, Ressourcen und Erfahrungen, die den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege im Sozialraum vorliegen, werden wesentlich durch die hohe Präsenz und Einbindung in lokale Sozial- und Politikstrukturen bestimmt. Die föderale Gliederungsstruktur und die zivilgesellschaftliche Bindung in oft vielfältig ausdifferenzierten und lokal verwurzelten Einrichtungen und Diensten und die sozialpolitische Einbindung in regionale Steuerungsgremien sind konstitutive Merkmale der „Wohlfahrtsverbände“. Das sozialpolitische Mandat der Verbände gründet sich wesentlich in ihrer sozialräumlichen Kompetenz und Präsenz.

Im Zusammenwirken von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden spiegeln sich die hohe Bedeutung zivilgesellschaftlichen Engagements und das Verständnis einer ganzheitlich ausgerichteten Fachlichkeit in den Verbänden wieder. Ehrenamtliches Mitwirken in sozialen Dienstleistungen von nachbarschaftlich engagierten Menschen setzt eine vertiefte Kenntnis des Sozialraums und seiner Strukturen und Beziehungen voraus. Sozialraumhandeln verdeutlicht die Fähigkeit, bürgerschaftliches Engagement zum Wohle des jeweiligen Sozialraums und seiner Bewohner/innen zu nutzen. Dem Einbezug der Bewohner/innen, den Adressat/innen Sozialer Arbeit, kommt fachlich und verbandspolitisch eine hohe Bedeutung zu. Gelebte Partizipation ist Ziel und Garant für jedes sozialraumorientierte Fachkonzept sozialer Arbeit.

Aufbau und Organisation der Wohlfahrtsverbände sichern die Bereitstellung und Fortführung eines hohen fachlichen Niveaus, welches durch interne Qualifizierungsangebote und Fortbildungen gesichert und fortgeschrieben wird.

Alle Beteiligten wissen es – vernetzte, ganzheitlich wirkende und präventiv ansetzende soziale Angebote benötigen eine gesicherte und langfristig planbare Finanzierung. Hier gibt es Optimierungsmöglichkeiten.

(3) Die dritte Leitfrage wendet sich den Perspektiven von sozialraumorientierter Arbeit zu: „Welche Erwartungen haben Sie an die anderen Akteure und Partner im Sozialraum und was müsste sich ändern, um im Sozialraum soziale Arbeit wirkungsvoller zu leisten?“

Um einen gemeinsamen strategischen Ansatz zur Arbeit mit den anderen Akteuren im Sozialraum zu entwickeln, müssen die Inhalte der Sozialraumorientierung, die notwendigen Strukturen und die Finanzierung betrachtet werden. Im Rahmen dieses Workshops kann dies nur skizzenhaft erfolgen:

#### *Inhaltliche Betrachtung*

Sozialraumorientiertes Handeln stellt den Menschen in den Mittelpunkt seiner Betrachtung. Menschen sollen in ihrer aktiven Selbstorganisation und ihren Partizipationsmöglichkeiten gestärkt werden. Sie in ihrem Handeln zu unterstützen, ist ein Schlüsselement in der Sozialraumorientierung und umfasst alle Menschen. Die fachpolitische Debatte zur Inklusion zeigt, dass Sozialraumorientierung die Entwicklung inklusiver Handlungskonzepte darstellt, diese in sich vereint. Dieses erweiterte Verständnis oder auch die neue Dimension von Sozialraumorientierung ist in der Alten- und Behindertenhilfe schon vorhanden bzw. in der operativen Umsetzung. Alle Beteiligten im Sozialraum sollten dieses Ziel vor Augen haben und ihr Handeln danach ausrichten.

### *Notwendige Strukturen*

Im Verständnis einer inklusiv ausgerichteten Sozialraumorientierung müssen sich Trägerinteressen vorrangig an den berechtigten Ansprüchen und Bedarfslagen ihrer Zielgruppen orientieren – und nicht elementar an der Wirtschaftlichkeit der angebotenen Leistung. Dies setzt ein offenes Miteinander und einen ehrlichen Umgang aller Sozialraumpartner voraus – dies auch bei bestehendem Konkurrenzdenken. Vernetzung, Koordination, Kooperation und gemeinsame Planung erleichtern dieses Anliegen und begünstigen ein vertrauensvolles Miteinander. Es muss möglich sein, dass die Verbände Kooperationen gegenüber Politik und Verwaltung eingehen können bei gleichzeitig bestehender Konkurrenz im Feld Sozialer Arbeit. Hierzu werden Strukturen benötigt, die einerseits auf Veränderungen im Sozialraum dynamisch reagieren können, aber zur Wahrung von Qualität, Verbindlichkeit und Vertrauen seitens der Bürgerinnen und Bürger im Sozialraum auch verlässlich vorhanden sein sollten.

Sozialraumorientierung als Fachkonzept gelingt nicht als Projektförderung: Die Akteure benötigen planbare Ressourcen für die Gewährleistung notwendiger Strukturen basierend auf inhaltlichen Kriterien der Handlungsfelder sozialer Arbeit. Parallelstrukturen zur Gewährleistung sozialräumlicher Konzepte sind zu verhindern, zumindest zu prüfen. Nicht alles gehört zusammen, aber im Sozialraum eben doch vieles.

### *Notwendige Finanzierung*

Sozialraumorientiertes Arbeiten ist vielfach präventives Arbeiten. Dies zielgerichtet zu nutzen, setzt ausreichende zweckgebundene Finanzmittel voraus, die vielfach nicht vorhanden sind. Die Finanzierung sollte sich nach notwendigen Strukturen richten und dabei sektorale und föderale Zuständigkeiten überwinden. Die Frage der Einrichtung von Sozialraumbudgets, von Fonds für positive Lebensgestaltung, muss auch die BAGFW für sich noch beantworten. Sie widersprechen der traditionell deutschen Finanzierung von Einzelfällen. Auf jeden Fall fördern und stärken sie die Kooperation von Verbänden für präventive Arbeit. Sozialraumbudgets sind ein schwieriges Thema. Hier mit anderen Bündnispartnern ins Gespräch zu kommen, ist uns ein wichtiges Anliegen.

Fachpolitisch sollten wir uns immer wieder bewusst auf den Sozialraumansatz beziehen, für ihn werben und offensiv in der (Fach-)Öffentlichkeit vertreten – trotz aktuell vermeintlich wichtigerer und drängenderer Alltagsthemen. Gute Fachkonzepte können auch gemeinsam entwickelt und auf ihre Finanzierbarkeit hin überprüft werden. Die Planung und Durchführung gemeinsamer Schulungen der Mitarbeiter/innen für die sozialräumlich ausgerichtete Arbeit könnte ein weiterer richtiger Schritt in die Zukunft sein.

Auf jeden Fall gilt: Gemeinsam zu handeln ist mehr als die Summe der Einzelverbände.

In der Zusammenfassung meines Vortrages möchte ich folgende Thesen formulieren:  
(1) Aus Sicht der BAG Freie Wohlfahrtspflege ist allen Arbeitsfeldern sozialer Arbeit gemeinsam, dass sie auf die Erhöhung der Teilhabechancen der jeweiligen Zielgruppen fokussieren und durch eine sozialräumlich ausgerichtete Soziale Arbeit die Chance sehen, diese zu stärken - insbesondere durch die (Weiter-) Entwicklung von Angeboten und Diensten, durch die Verknüpfung mit Konzepten, durch Verknüpfung von Ansätzen/ Programmen und benachteiligten Bevölkerungsgruppen und/ oder durch Bezugnahme auf (spezifische) Zielgruppen im Quartier.

(2) Der Mehrwert der sozialräumlichen Ausrichtung der sozialen Angebote liegt insbesondere in der Stärkung der Partizipationsmöglichkeiten der Menschen, im

Aufgreifen ihrer Lebenswelten, in der Stärkung einer gleichgewichteten Kooperation und Vernetzung aller Beteiligten im Sozialraum, in der systematischen Nutzung der personalen wie Umfeld Ressourcen, in der Entwicklung eines ganzheitlichen und lebensweltbezogenen Handlungsansatzes Sozialer Arbeit, in der Zusammenführung des sozialen und unternehmerischen Interesses, in der Bündelung unterschiedlicher Ressourcen und Kompetenzen, im Lebendig machen von Inklusion als auch in der Schaffung von mehr Chancengerechtigkeit in den Sozialräumen.

(3) Die BAG Freie Wohlfahrtspflege ist in der sozialraumorientierten Sozialen Arbeit bislang noch nicht so aufgestellt, wie sie es sich selbst wünschen würde. Auch wenn Mitarbeitende in den Arbeitsfeldern an der Entwicklung und Umsetzung sozialraumorientierter Fachkonzepte arbeiten, zeigen sich Erschwernisse – beispielsweise durch das Diktat aktueller Anforderungen, durch die spezifischen Finanzierungsmodalitäten einzelner Dienstleistungen, durch die Schwierigkeit, präventiv verlässlich und nachhaltig arbeiten zu können oder durch das Spannungsverhältnis zwischen fiskalisch motivierter Steuerung im Sozialraum und wahrgenommenem fachlichen Anspruch.

(4) Die Strukturen, Kompetenzen, Ressourcen und Erfahrungen der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege werden wesentlich durch ihre hohe Präsenz und Einbindung in lokale Sozial- und Politikstrukturen bestimmt. Die föderale Gliederungsstruktur und die zivilgesellschaftliche Bindung in oft vielfältig ausdifferenzierten und lokal verwurzelten Einrichtungen und Dienste sowie ihre sozialpolitische Einbindung in regionale Steuerungsgremien sind konstitutive Merkmale der Freien Wohlfahrtsverbände. Ihr sozialpolitisches Mandat gründet sich wesentlich in ihrer sozialräumlichen Kompetenz.

(5) Im Zusammenwirken von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen spiegeln sich die hohe Bedeutung zivilgesellschaftlichen Engagements sowie das Verständnis einer ganzheitlich ausgerichteten Fachlichkeit in den Verbänden wieder. Ehrenamtliches Mitwirken in sozialen Dienstleistungen von nachbarschaftlich engagierten Menschen setzt eine vertiefte Kenntnis des Sozialraums und seiner Strukturen und Beziehungen voraus, die u.a. die Bewohner/innen mitbringen. Sozialraumhandeln verdeutlicht die Fähigkeit, bürgerschaftliches Engagement zum Wohle des jeweiligen Sozialraums und seiner Bewohner/innen zu nutzen.

(6) Aufbau und Organisation der Wohlfahrtsverbände sichern die Bereitstellung und Fortführung eines hohen fachlichen Niveaus, welches durch interne Qualifizierungsangebote und Fortbildungen gesichert und fortgeschrieben werden muss.

(7) Sozialraumorientiertes Handeln stellt den Menschen in seiner Vielfalt in den Mittelpunkt seiner Betrachtung – er ist in seiner aktiven Selbstorganisation und seiner Partizipationsmöglichkeit zu stärken. Dieses Verständnis ist ein Schlüsselement in der Sozialraumorientierung, welches immer zugleich die Entwicklung inklusiver Handlungskonzepte beinhaltet. Diese sollten alle Beteiligten im Sozialraum vor Augen haben und ihr Handeln danach ausrichten.

(8) Trägerinteressen sollten sich vorrangig an den berechtigten Ansprüchen und Bedarfslagen ihrer Zielgruppen orientieren – und nicht primär an der Wirtschaftlichkeit der angebotenen Leistung. Dies setzt ein offenes Miteinander und einen ehrlichen Umgang aller Sozialraumpartner voraus – dies auch bei bestehender Konkurrenz.

(9) Vernetzung, Koordination und gemeinsame Planung erleichtern das gemeinsame Handeln und begünstigen ein vertrauensvolles Miteinander. Es muss möglich sein, dass die Verbände Kooperationen gegenüber Politik und Verwaltung eingehen können bei gleichzeitig bestehender Konkurrenz im Feld Sozialer Arbeit.

(10) Sozialraumorientiertes Arbeiten ist vielfach präventives, inklusiv ausgerichtetes Arbeiten. Dies zielgerichtet zu nutzen setzt ausreichende Finanzmittel voraus, die vielfach (noch) nicht vorhanden sind. Strukturell sind planbare, verlässliche Ressourcen bereit zu stellen. Diese sind nicht durch Projektförderung zu ersetzen; sie können aber durch Projektmittel „angeschoben“ werden.

(11) Die Frage der Einrichtung von Sozialraumbudgets muss die BAGFW für sich noch beantworten. Auf jeden Fall fördern und stärken sie die Kooperation von Verbänden für präventive Arbeit vor Ort. Hier mit anderen Bündnispartnern ins Gespräch zu kommen, ist ein wichtiges Anliegen der BAG Freie Wohlfahrtspflege.

(12) Fachpolitisch sollten alle Sozialraumpartner gemeinsam für den Sozialraumansatz werben und ihn offensiv in der (Fach-)Öffentlichkeit vertreten.